

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 80 (2000)
Heft: 2

Artikel: Die Geissel der Kriminalität : Verbrechensbekämpfung als Herausforderung und Ziel
Autor: Malala, Justice
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-166250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Justice Malala

ist Chefredakteur und politischer Kolumnist der «Sunday Times», Südafrikas grösster Wochenzeitung; zuvor war er Herausgeber (Bereich Politik) der «Financial Mail» und politischer Korrespondent bei «The Star newspaper». 1997 erhielt er den «Foreign Correspondents' Association-Preis» für herausragenden Journalismus. Seine Novelle «Before The Rains Come» erhielt 1997 den Buch-des-Jahres-Preis «for adult basic learners». Ab Februar 2000 wird Justice Malala als Korrespondent für die «Sunday Times», London, tätig sein.

DIE GEISSEL DER KRIMINALITÄT

Verbrechensbekämpfung als Herausforderung und Ziel

Südafrika hat sich den zweifelhaften Ruf als Mord- und Vergewaltigungskapitale der Welt erworben. Bei den übrigen Verbrechenskategorien sind in den vergangenen neun Jahren ebenfalls steigende Tendenzen zu verzeichnen. Während viele Einwohner fast verzweifeln, findet der südafrikanische Journalist Justice Malala auch Licht am Ende des Tunnels.

Im März 1999 machten sich fünf Studenten einer Johannesburger Filmschule daran, mit einem Dokumentarfilm aufzuzeigen, dass die Township Soweto gar nicht ein so gefährlicher Ort sei und dass viele Geschichten über eine dort grassierende Kriminalität gar nicht wahr seien. – Kaum angekommen, wurden sie ihrer Ausrüstung beraubt. Im August startete der bekannte Redner und Motivationspezialist Roger Russell zu einem 4200 km langen Fussmarsch quer durch das Land, mit dem er zeigen wollte, dass die Polizei in Südafrika eigentlich gute Arbeit leiste und deswegen die Anerkennung der Bürger verdiene. Nach 20 Kilometern wurden ihm Geld, Armbanduhr, Rucksack, Schlafsack und Kleider geraubt.

Diese beiden Geschichten illustrieren das Ausmass, mit dem das tägliche Leben in Südafrika von der Kriminalität betroffen ist. Der Beweis, dass die Verbrechensfrage kein zentrales Problem ist, müsste erst noch erbracht werden, und diejenigen, die ihn erbringen wollen, werden nicht selten selbst Opfer eines Verbrechens. Seit 1990, als Nelson Mandela aus dem Gefängnis entlassen wurde und die Apartheid-Regierung ihren Griff nach der Macht lockerte, ist die Kriminalitätsrate markant angestiegen. Und im Jahr 1994, als erstmals eine wirkliche Demokratie geschaffen wurde, rückte das Problem in den Mittelpunkt des Interesses: Mord, Auto-Hijackings, Vergewaltigung, bewaffnete Raubüberfälle, Betrug und urbaner Terrorismus. Als Antwort darauf nehmen Akte von Selbstjustiz zu.

Und im Wahlkampf von 1999 war die Verbrechensfrage zentral, wobei die Opposition diese für emotionelle Beschwörungen benutzte. Die Geissel der Kriminalität hat die Realisierung einer Reihe von wirtschaft-

lichen und sozialen Entwicklungsprogrammen verhindert, indem sie eine beträchtliche Menge von Geldmitteln und Zeit der Administration vereinnahmt. Trotz aller Anstrengungen konnte die Verbrechenswelle nicht gestoppt werden. Südafrika hat heute den dubiosen Ruf, weltführend in der Kriminalitätsstatistik zu sein.

Als Richter Theo Grobler einen 35jährigen Mann für die Vergewaltigung eines neunjährigen Mädchens verurteilte, sagte er: «Vergewaltigung hat sich offensichtlich zu einem Nationalsport in Südafrika entwickelt und dabei die Fälle von Mord zahlenmäßig überflügelt.» In den ersten fünf Monaten des Jahres 1999 wurden 9040 Menschen ermordet. Die Westkap-Provinz, eine unserer grössten Touristenattraktionen, ist gleichzeitig führend in der Kriminalitätsstatistik, namentlich in den Bereichen Mord, Mordversuch, Einbruch und Autodiebstahl. Laut Polizeiangaben verzeichnete man im Jahr 1998 18 960 Fälle von Vergewaltigung, 1999 waren es 19 000. Interpol hat errechnet, dass in Südafrika 104,1 Vergewaltigungen pro 100 000 Einwohner vorkommen, verglichen etwa mit 34,4 in den Vereinigten Staaten. Laut der Statistik von Interpol hat Südafrika die höchste Rate von Vergewaltigungen weltweit. Allein im Jahr 1998 konfiszierte die Polizei 20 682 illegale Feuerwaffen. Neueste Statistiken vom Dezember 1999 belegen, dass bewaffneter Raubüberfall, schwere Körperverletzung, Einbruchdiebstahl und Diebstahl im Steigen begriffen sind. Von 20 Verbrechenskategorien zeigten nur deren zwei (Mord und Mordversuch) Tendenzen zu einem Rückgang. Vergewaltigung, Autodiebstahl und Betrug haben sich (auf hohem Niveau) stabilisiert.

Laut einer Untersuchung des «Institute for Security Studies» in Pretoria werden

nicht einmal die Hälfte aller gemeldeten Verbrechen Gegenstand einer formellen Untersuchung und nur drei Viertel aller Polizeidossiers enden mit einer Verurteilung vor Gericht. Aufgeteilt nach Verbrenchenskategorien, schrieb das Institut, werden nur 1 Mord unter 13, 1 Vergewaltigung unter 11 und gar nur 1 Autohijacking unter 53 mit einer rechtskräftigen Verurteilung des Täters ad acta gelegt.

Armut und Arbeitslosigkeit – Ursprung der Kriminalität

Die Forschungsstelle «Market Research Africa» fand heraus, dass 74 Prozent der schwarzen Erwachsenen in städtischen Gebieten über Aktivitäten krimineller Banden orientiert sind, wobei 64 Prozent unter ihnen angeben, dass sie sich vor diesen Delinquenzen fürchten. Sieben von zehn schwarzen Erwachsenen geben an, dass sie *Gangs* von Jugendlichen oder Erwachsenen in ihrer Nachbarschaft beobachten. Die Kriminalität ist auch eine grosse Sorge für die Geschäftswelt. In 18 Monaten wurden bei der Polizei 80 000 Vermögensdelikte gemeldet, wobei dem Land dadurch 5 Milliarden Rand verlorengingen. Beobachter orten den Ursprung der Kriminalität in der Armut und Arbeitslosigkeit, denen junge Schwarze ausgesetzt sind. In den politischen Turbulenzen der achtziger Jahre haben es viele unter den heute 20- bis 30jährigen verpasst, eine solide Schulbildung zu erwerben. Sie haben grösstenteils nicht die notwendigen Qualifikationen, um eine Stelle zu finden und kommen auf die schiefe Bahn.

Der südafrikanische Oberrabbiner Cyril Harris sprach von der Notwendigkeit, die Lebensverhältnisse der armen Massen zu verbessern, als er eine Reichtumssteuer vorschlug: «Ein junger Schwarzer ohne Haus, Geld, Ausbildung und Lebenschancen kann allzu leicht in den Sog der Kriminalität geraten, wenn diejenigen, die seine Umstände wirklich verbessern können, dies nicht auch mit aller Kraft tun.» George Fivaz, der Ende 1999 in den Ruhestand getretene frühere nationale Polizeikommandant, sagte, dass die Kriminalitätsrate nicht wirklich reduziert werden könne, wenn Hunderttausende von Erwachsenen den ganzen Tag lang herumlungern würden, weil sie keine Anstellung finden kön-

Ngcukas
schärfste
Waffe sind
die «Skorpione». Dies ist
eine nach
dem Vorbild
des FBI
geschaffene
Einheit von
Elitepolizisten,
die unter
anderem
durch verdeckte
Operationen
die dicken
Fische an
der Spitze
der
Verbrecher-
syndikate
fangen soll.

nen: «Dies wird zur Brutstätte von Verzweiflung und asozialem Verhalten.»

Der neue Sicherheitsminister, Steve Tshwete, betonte, dass die Polizei von innen her erneuert werden müsse. Die Polizei sei ineffizient, schlecht ausgebildet und demoralisiert: «Als ich meine Aufgabe im Juni 1999 antrat, bekam ich sofort das Gefühl, dass ein beträchtliches Problem bei der Arbeitsmoral der Polizei besteht. Deshalb suchte ich das Gespräch mit dem gewöhnlichen Polizisten. Was mir als erstes auffiel, war die Tatsache, dass unsere Polizeitruppe eine Uneinigkeit entlang der Rassengrenzen aufweist. Schwarze Beamte fühlen sich marginalisiert. Sie geben an, unter kolonialen Bedingungen zu arbeiten.» Tshwete deutete sodann auf das gravierende Problem des Analphabetismus: «Einige Polizisten kommen mit eingebundenen Händen zur Arbeit, damit sie keine schriftlichen Arbeiten erledigen müssen.» Im übrigen habe der ANC vom Ancien Régime einen im höchsten Mass korrupten Polizeiapparat übernommen: «Einige korrupte Beamten sind hochrangig. Deren Kollusion mit Kriminellen vergrössert die Gräben innerhalb der Polizei und schafft ein Klima des gegenseitigen Misstrauens und permanenter Verdächtigungen.» Und, um den früheren Polizeichef einer ostdeutschen Stadt, Steffen Riebe, zu zitieren: «Freiheit bringt Unsichtbarkeit mit sich. Diese wiederum erleichtert den Verbrechern das Handwerk.» Im demokratischen neuen Südafrika ist es leichter für Verbrecher, das Gesetz zu ihren Gunsten auszunutzen als in den diktatorischen Apartheid-Tagen.

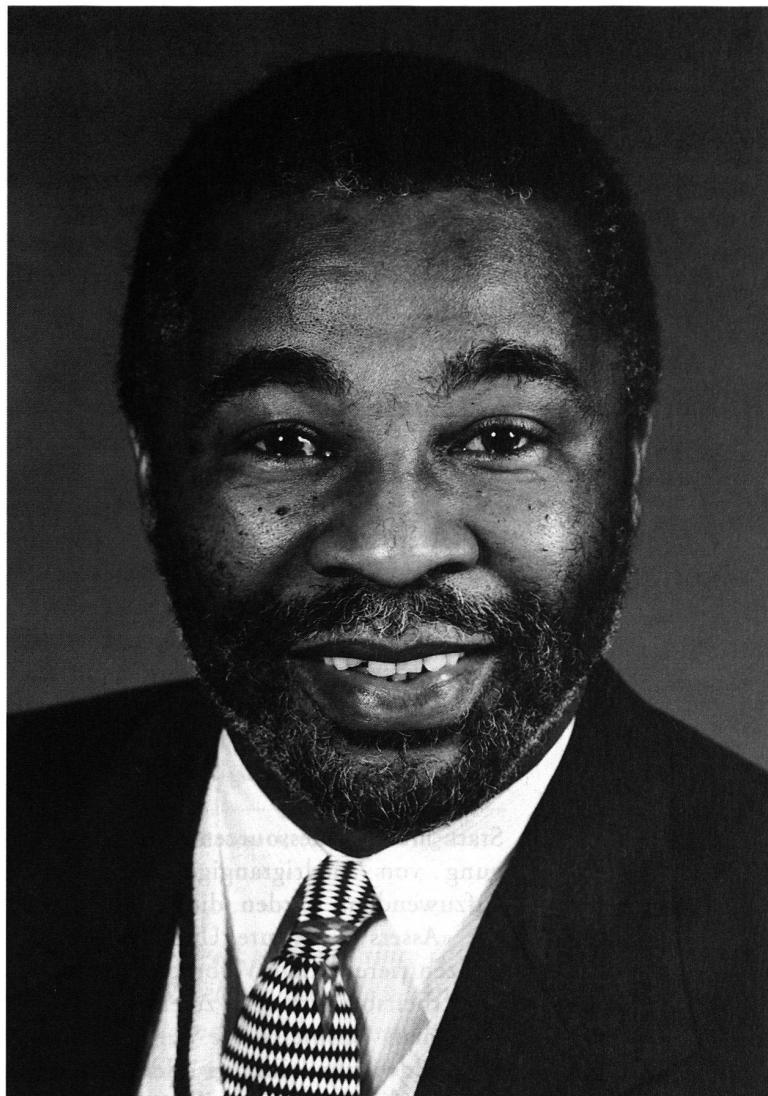
Die Nationale Strategie zur Verbrechensprävention

Als sich die Kriminalitätskrise während der Regierungszeit Nelson Mandelas (1994 bis 1999) vertiefte, schien es schwierig, dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten. Zuerst sagte die Regierung, eine Krise bestehe nicht. Statt dessen wurde die weisse Bevölkerungsschicht angeprangert, dass sie sich in den Medien extensiv über etwas beklage, was schon immer zum Lebensalltag in den schwarzen Townships gehört habe. Aber mit dem Datumswechsel zum Jahr 2000 mehren sich die ermutigenden Zeichen, dass der neue Präsident, Thabo Mbeki, die Verbrechensfrage in den Griff bekommen wird. Im Zentrum steht dabei

die Nationale Strategie zur Verbrechensprävention, ein weit gefächerter Plan, der das Problem von allen Seiten und mit allen möglichen Ressourcen angeht. Obwohl diese Strategie bereits 1996 formuliert wurde, waren Polizei und Gefängniswesen nicht in der Lage, diese auch zu implementieren. Nun, vier Jahre später, gibt es Anzeichen dafür, dass die Planungsphase vorüber ist und die Realisierungsphase begonnen hat. Laut dieser Strategie muss sich die Arbeit der südafrikanischen Polizei radikal ändern, indem man neue Untersuchungseinheiten und nachrichtendienstliche Kapazitäten schafft. Innerhalb dieser neuen Struktur steht *Bulelani Ngcuka*, der National Director of Public Prosecutions, an der Spitze der Hierarchie, was die Macht der alten Garde aus der Apartheidära, unter denen viele der Kollusion mit Kriminellen verdächtigt werden, schwächen soll.

Ngcukas schärfste Waffe sind die «Skorpione». Dies ist eine nach dem Vorbild des FBI geschaffene Einheit von Elitepolizisten, die unter anderem durch verdeckte Operationen die dicken Fische an der Spitze der Verbrechersyndikate fangen soll. Die Skorpione bestehen aus 200 erfahrenen Polizeibeamten, Strafverfolgern aus der Justiz, Geheimagenten und Buchhaltern mit Erfahrung in der Aufklärung von Wirtschaftskriminalität. Bis zum Jahresende soll diese Truppe auf 2000 Mitglieder ausgebaut werden. Die Einheit wird besser ausgerüstet und bezahlt als die gewöhnliche Polizei. Bereits in diesem Eröffnungsstadium wurden den *Scorpions* Fälle von urbanem Terrorismus (Bombenanschläge in Kapstadt), Drogenhandel, Autoraub, Waffenschmuggel und *White Collar Crime* übergeben. Die neue Einheit ist professionellen Beobachtern bereits positiv aufgefallen. *Lala Camerer*, Forscherin am Institute for Security Studies, gibt sich überzeugt, dass die Komposition der *Scorpions* aus Experten aus allen möglichen Sparten der Verbrechensbekämpfung dort zum Erfolg führen wird, wo frühere Ermittler scheiterten.

Ebenfalls ein neues Instrument im Kampf gegen die Kriminalität ist die «Assets Forfeiture Unit», die ermächtigt ist, jegliche Güter, die illegal erworben wurden, zu konfiszieren. Diese Einheit ist erstens eine Antwort auf die von der kriminellen Unterwelt ausgehenden Herausforderungen und soll gleichzeitig der Kor-



Südafrikas Staatspräsident Thabo Mbeki: Verbrechensbekämpfung als eine der prioritären Aufgaben des Staates.

ruption innerhalb der Polizei, die seit 1994 zu beobachten ist, Einhalt gebieten. Die erste Herausforderung hat zu tun mit Südafrikas Lösung von der internationalen Isolation. Auf einmal war das Land konfrontiert mit international operierenden Verbrechersyndikaten, die wie das *Big Business* funktionieren: Große Geldmengen und kriminelle Kapazitäten werden dorthin verschoben, wo die günstigsten Bedingungen vorzufinden sind: In dieser Phase kamen zahlreiche ausländische Kriminelle ans Kap der Guten Hoffnung. Die zweite Herausforderung erwuchs aus der Polizei selbst, da diese unterbezahlt und deshalb für Bestechung sehr empfänglich ist. Mit den *Scorpions* hat die Regierung nun eine parallel zur gewöhnlichen Polizei operierende Einheit geschaffen, die selektiv talentierte Beamte aus dem alten Apparat rekrutiert. Die Kader dieser Truppe sind mehrheitlich aus nichtpolizeilichen Orga-

Die täglich stattfindenden Finanztransaktionen im Umfang von einer Million werden künftig im «Financial Intelligence Centre» registriert.

nisationen (etwa in der boomenden Sicherheitsindustrie) angeworben worden, wobei auch erfahrene Polizeioffiziere aufgenommen wurden, die sich als vertrauenswürdig ausgewiesen haben und gegenüber der neuen politischen Ordnung loyal sind. Die gewöhnliche Polizeitruppe soll mehr sichtbare Präsenz auf der Strasse markieren, als man sie von den Bobbies her in England kennt. Sodann soll sie sich vermehrt der Durchsetzung von Recht und Ordnung sowie der Bekämpfung der Kleinkriminalität widmen. Die besten Detektive innerhalb der konventionellen Polizei werden durch die *Scorpions* weitergebildet, damit sie die Aufklärungsquoten verbessern können. Die Arbeitsphilosophie dieser neuen zivil kontrollierten Polizei wird sich stark unterscheiden vom früheren Stil des mit Blaulicht durch die Gegend rasenden Patrouillenwagens.

Neue Gesetze gegen illegale Finanztransaktionen

Statt massive Ressourcen für die Verfolgung von niedrigrangigen Verbrechern aufzuwenden, werden die *Scorpions* und die «Assets Forfeiture Unit» sich darauf konzentrieren, den Verbrechersyndikaten die Arbeitsbedingungen zu erschweren, indem man beispielsweise deren Kapazität zur Geldwäsche lahmt oder verhindert, dass sie die Erträge aus ihren kriminellen Aktivitäten für den Erwerb von Luxusresidenzen, teuren Autos und Hartwährung verwenden. *Ngcuka* ist gegenwärtig damit beschäftigt, ein neues Gesetz zu formulieren, das dem Staat erlaubt, jede finanzielle Transaktion einer südafrikanischen Bank im Wert von mehr als 50 000 Rand (12 500 Franken) zu überprüfen, wobei harte Strafen für jene vorgesehen sind, die Geldbeträge krimineller Provenienz in kleinere Einheiten aufspalten, um deren Ursprung zu verschleiern. Die täglich stattfindenden Finanztransaktionen im Umfang von einer Million werden künftig im «Financial Intelligence Centre» registriert. Dieses wird schwergewichtig aus den konfisierten Geldern kriminellen Ursprungs finanziert.

Diejenigen Einwohner, die beweisen können, dass ihr Vermögen rechtens erworben ist, werden für Steuerhinterziehung bestraft, falls man feststellt, dass sie dem Netz des Fiskus bisher entgehen konnten. Ein

anderer Durchbruch, der *Ngcuka* gelungen ist, war die Schaffung eines Verhaltenskodexes für Strafverfolgungsbeamte innerhalb des Justizsystems. Seit dieser Kodex formuliert und die Saläre der Staatsanwälte und ihrer Untergebenen angehoben wurden, stellt man eine bessere Arbeitsleistung fest. *Ngcuka* hofft, dass mit diesen Massnahmen die Arbeitsmoral der Strafverfolgungsbehörden verbessert und deren Verurteilungsquoten erhöht werden. Fortschritte sind sodann bezüglich der Polizeipräsenz zu vermelden. Vor zwei Jahren glänzte die Polizei mit einer Absenz vom Arbeitsplatz von 30 Prozent (37 000 von 125 000 Beamten). Bis Mitte 1999 konnte diese Rate um 40 Prozent reduziert werden. Gegenwärtig belaufen sich die krankheits- oder anderweitig bedingten Absenzen auf 13 Prozent, wobei man diese Zahl bis Ende 2000 auf einen einziffrigen Wert reduzieren will.

Im gleichen Zeitraum hat man 2450 Polizeibeamte vom Bürodienst befreit und zurück auf die Strasse gebracht, während Zivilisten für rein administrative Arbeiten angestellt wurden. Daneben wurde eine Einheit für den Wachdienst geschaffen, die ausschliesslich Bewachungsaufgaben wahrnimmt. Überdies ist die Polizei aktiv in der Anstellung und Ausbildung von Nachwuchs. Gegen 300 talentierte Rekruten schliessen sich pro Quartal dem Korps an. Mit der Hilfe des FBI wurde eine Polizeischule errichtet, die jährlich 3000 bis 4000 Beamte aus- oder weiterbildet. Ende November 1999 nahmen drei Sondergerichte, die sich ausschliesslich mit Wirtschaftskriminalität befassen, in Pretoria die Arbeit auf.

In Kapstadt hat ein Projekt der «Organisation Business Against Crime» in Zusammenarbeit mit den Stadtbehörden Früchte getragen: Eine vermehrte Installation von Überwachungskameras an strategischen Orten im Stadtzentrum sowie in den verbrechensgeplagten Vororten der *Cape Flats* hat die Verbrechensrate um 80 Prozent reduziert. Verschärfte wurde im weiteren die Gesetzgebung, welche die Pflichten von Hausbesitzern regelt. Diese sind künftig gehalten, ihre Liegenschaften besser zu überprüfen und kriminelle Aktivitäten nicht mehr zu tolerieren. Im Zu widerhandlungsfall können ihre Häuser künftig von der «Assets Forfeiture Unit» konfisziert werden.

Verträge zwischen Südafrika und den USA

Südafrika und die Vereinigten Staaten haben zwei ausführliche Verträge über die Kooperation in der Verbrechensbekämpfung unterschrieben, die sich in erster Linie gegen den Drogenhandel und die organisierte Kriminalität allgemein richten. Die Ende 1999 unterzeichneten Abkommen ermöglichen die Konfiszierung von im Ausland kriminell erworbenen Guthaben in Südafrika, das Einkassieren von Bussen, die in den USA verhängt wurden, durch die Behörden Pretorias sowie die gegenseitige Akteneinsicht.

Zur Frage der Korruption innerhalb der Polizei sagte Sicherheitsminister Tshwete: «Die Strukturen zur Eindämmung der Korruption sind geschaffen worden. Aber in gewissen Fällen sind gar die Einheiten zur Bekämpfung der Korruption selber korrupt. Ich werde mich um neue Gesetze bemühen, die für korrupte Polizisten schärfere Strafen ermöglichen als für korrupte Zivilpersonen.» Zur Krönung der neuen Massnahmen und Ernennungen hat Präsident Mbeki Jackie

Selebi, einen der kompetentesten Chefbeamten, den früheren Generaldirektor im Außenministerium, zum neuen nationalen Polizeikommandanten berufen. Obwohl Selebi keine Erfahrungen in der Verbrechensbekämpfung hat, sagte er vor dem Amtsantritt, es brenne ihn unter den Fingern, im neuen Betätigungsfeld greifbare Resultate vorzulegen. Er versprach eine Trendwende bis im Monat April 2000.

Die Ernennungen von Steve Tshwete als Sicherheitsminister und sodann Jackie Selebi als Nationaler Polizeikommandant wird das Vertrauen der Bevölkerung in die Sicherheitskräfte aller Wahrscheinlichkeit nach erhöhen. «Ich glaube fest daran, dass wir eher früher als später unsere Straßen den rechtmäßigen Besitzern, den ehrlichen Bürgern Südafrikas, zurückgeben werden», sagte Tshwete. Obwohl man erst mit der Zeit über Erfolg oder Misserfolg dieser Massnahmen urteilen kann, scheint die Verbrechensbekämpfung in Südafrika endlich auf dem richtigen Geleise zu sein.

Aus dem Englischen übersetzt von Werner Vogt.

The Scourge of crime

The crime phenomenon has been one of the ruling ANC's biggest problems since it came to power in 1994. And in the run-up to the June 1999 election, crime became one of the most emotional and controversial issues on the agenda, with opposition parties using it as a rallying cry. In the meantime, the tide of crime sweeping through South Africa has not stopped. The country today holds the dubious honour of being the crime capital of the world, with the highest violent crime and rape rates compared to any other country. Business is also concerned about crime. In the eighteen months to June 1997, 80 000 commercial crimes were reported to the SA Police services. The country lost 5 Billion Rand through these crimes. But as the country enters a new millennium, there are encouraging signs that the government of President Thabo Mbeki, who took over from Nelson Mandela in June 1999, is coming to grips with crime. At the centre of the government's plan is the National Crime Prevention Strategy, a comprehensive blueprint for attacking crime from all angles and with a multiplicity of resources. This new police structure of the police has National Director of Public Prosecutions, Bulelani Ngcuka, at the top. Ngcuka's weapon is the Scorpions, an FBI-style unit of prosecution-driven crime fighters who will use intelligence and investigation to tag the big fish at the top of the crime chaine. Another of his weapons is the Asset Forfeiture Unit, which is empowered to raid and confiscate any property which was acquired through illegal means. South Africa and the United States have signed two extensive treaties which will allow the two countries to co-operate in the fight against organised crime and drug trafficking. As the cherry on top, Mbeki has appointed one of the most popular and gifted of his bureaucrats, the director-general of the Foreign Affairs Department, as the new police chief, Jackie Selebi. Selebi has promised a marked drop in crime by April 2000. ♦